



der skatfreund

Echte Altenburg-Stralsunder SPIELKARTEN

Altgewohnte
klare Bilder

Neues Karo
(ges. gesch.)
verhindert
Irrtümer



VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN AG. 7022 LEINFELDEN b. STUTTART





Die seit

über 100 Jahren

bewährte

Markenspielkarte

Verlorene Handspiele

Am 17. September 1966 wird in Bielefeld der XIX. Deutsche Skatkongreß abgehalten. Damit ergibt sich für den Deutschen Skatverband und seine Mitglieder die Verpflichtung, die Skatregeln, die in der „Skatordnung“ zusammengefaßt sind, einer genauen Überprüfung zu unterziehen. Wohl liegen die Skatregeln in ihren Grundzügen fest, doch da das Skatspiel lebt, muß es sich den durch die Zeitverhältnisse bedingten Veränderungen und Erfordernissen anpassen.

Auch heute noch gibt es in der „Skatordnung“ einige Bestimmungen, deren Sinn bekannt ist, die aber durch ihre unklare Ausdrucksweise einigen wenigen Besserwissern und Nörglern die Möglichkeit geben, ein fadenscheiniges Recht zu suchen, das Skatgericht unnötig zu beschäftigen und bei Skatveranstaltungen Unruhe zu verursachen. Hier sind eindeutige Formulierungen erforderlich, die zwar keine eigentliche Änderung der Skatordnung bedeuten, die jedoch kein „Wenn und Aber“ mehr zulassen. Die entsprechenden Vorschläge werden noch vor dem Kongreß an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Eine Bestimmung, die immer wieder Erklärungen fordert, und die trotzdem kein Verständnis findet, enthält XVI, 4 der „Skatordnung“:

„Bei verlorenen Handspielen werden die Punkte nicht verdoppelt.“

Im Abschnitt „Wissenswertes für Skatspieler“ sind die Gründe für diese Sonderregelung ausführlich erklärt. Da heißt es u. a., daß Gucki- und Handspiele zwei verschiedene Spielarten sind. Dabei wird niemand leugnen können, daß beide Spielarten in der gleichen Weise durchgeführt werden. Der einzige Unterschied besteht darin, daß der Alleinspieler beim Guckspiel durch die Skataufnahme eine Verstärkung des bereits vorhandenen, aussichtsreichen Spieles erhofft, während er beim Handspiel darauf verzichtet, weil aufgrund der vorhandenen Handkarte eine Verstärkung nicht mehr erforderlich oder sogar nicht mehr möglich ist. Den Lohn für diesen Verzicht erhält er dadurch, daß er für ein Handspiel gegenüber dem Guckspiel einen Fall mehr angerechnet bekommt, der sich bei Schneider- und Schwarz-Ansage noch um weitere zwei Fälle vermehren kann.

Die Definition für Handspiele müßte lauten: Handspiele sind Spiele, die der Alleinspieler aufgrund seiner Handkarte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gewinnt und deren Spielwert er auch durch Aufnahme des Skats nicht verbessern kann. — Der Idealfall des Handspiels mit der höchsten Bewertung ist der Grand ouvert.

In der Praxis wird es also so aussehen, daß ein echtes Handspiel in der Regel gewonnen wird, der Alleinspieler die Mehrbewertung von möglichen drei Fällen nur ausnutzt, um den Wert seines Spieles zu erhöhen. Für ein echtes Handspiel ist es daher unerheblich, ob es im Falle des Verlustes mit der doppelten Punktzahl abgeschrieben wird oder nicht, da dieser Fall kaum vorkommt.

Nicht jedes Handspiel ist aber ein echtes Handspiel. Das wird immer dann der Fall sein, wenn der Spieler die Mehrbewertung ausnutzen muß, ohne daß seine Handkarte den sicheren Gewinn gewährleistet, um einen höheren Reizwert zu erreichen und auf diese Weise Alleinspieler zu werden. Man könnte es auch so ausdrücken, daß der Spieler durch das hohe Reizen seines Gegners in das Handspiel getrieben wird.

Hier benutzt der Spieler die Mehrbewertung, um einen höheren Gewinn zu erlangen. Es ist üblich, daß man für einen erhöhten Gewinn auch ein erhöhtes Risiko eingehen muß. Es widerspricht der allgemeinen Lebenserfahrung, wenn man bei verlorenen Handspielen die Punkte nicht verdoppelt und dadurch dem erhöhten Gewinn ein vermindertes Risiko gegenüberstellt.

Ein häufig vorkommendes Spiel soll als Beispiel dienen: Bei einem Null ouvert führt der Alleinspieler neben fünf fehlerfreien Karten noch 7, 8, Dame, König, As in einer Farbe. Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung wird dieses Spiel in der weit überwiegenden Zahl gewonnen. Durch die Skataufnahme kann dieses Spiel nicht verbessert werden. Denn liegt eine Karte der betreffenden Farbe im Skat, wäre es auch als Handspiel gewonnen. Ist dies jedoch nicht der Fall, dann bleibt das bestehende Risiko unverändert, selbst wenn zwei Karten im Skat liegen, die zu den anderen fünf passen. Bei gleicher Gewinnmöglichkeit würde dieses Spiel als Guckspiel mit +46 gewonnen, verloren aber mit —92 Punkten bewertet werden. Als Handspiel werden im Falle des Gewinns +59 Augen, also 13 Augen mehr, im Falle des Verlusts auch nur —59 Augen, also 33 Augen weniger, gewertet. Hier bringt also der erhöhte Gewinn ein verringertes Risiko mit sich.

Es stimmt wohl, daß der gute Skatspieler häufiger ein Handspiel durchführt als der weniger geübte. Dies tut er bei echten Handspielen, weil er die Gewinnchancen besser berechnen kann als der ihm unterlegene Partner, bei unechten jedoch nur, weil er das für ihn geringere Risiko kennt.

Damit wird dem guten Skatspieler die Möglichkeit gegeben, sein Punktkonto nicht nur durch überlegene Spielweise zu vermehren, wie es wohl richtig wäre, sondern auch noch dadurch, daß ihm die z. Z. gültigen Regeln einen Vorteil einräumen. Diesen Vorteil haben zwar alle Skatspieler, doch wird er von den weniger geübten nicht genutzt, weil ihnen die dazu notwendige Übersicht fehlt.

Bereits beim XVII. Skatkongreß habe ich den Antrag gestellt, auch bei verlorenen Handspielen die Punkte zu verdoppeln, der damals nicht die erforderliche Mehrheit fand. Es liegt mir vollkommen fern zu unterstellen, daß der damalige Kongreß leichtfertig oder gar unkorrekt entschieden hätte. Der Antrag wurde damals erst beim Kongreß bekanntgegeben, so daß sich die Teilnehmer innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit entscheiden mußten. Es ist aber nicht möglich, innerhalb von Minuten

das Für und Wider so eingehend zu beleuchten, daß sich für jeden ein klares Bild ergibt, vielmehr wird der Ausgang einer solchen Entscheidung oftmals wesentlich von den Ausführungen der Diskussionsteilnehmer und deren Überzeugungskraft abhängen. Aus diesem Grunde werde ich beim kommenden Kongreß diesen Antrag wiederholen.

Ich bitte alle Verbandsmitglieder, insbesondere aber die Kongreßteilnehmer, sich eingehend mit diesem Thema zu befassen und ohne Rücksicht auf ihre eigene Spielstärke objektiv Stellung zu nehmen. Dann ist während des Kongresses keine lange Diskussion erforderlich, und die dort getroffene Entscheidung wird, ganz gleich wie sie ausfällt, meine jetzt noch bestehenden Bedenken ausräumen.

J. Fabian

Grenzland-Skatmeisterschaften im Mannschaftskampf 1966

Auch für das Jahr 1966 hatte der Verbandsbeirat die Verbandsgruppe Aachen mit der Ausrichtung der Grenzland-Skatmeisterschaft im Mannschaftskampf beauftragt, eine Entscheidung, die — wie sich rückblickend sagen läßt — wieder einmal richtig getroffen wurde. Unter der bewährten und seit Jahren bekannt guten Leitung des Vorsitzenden der Verbandsgruppe Aachen, Skatfreund Schümmer, dem helfend Skatfreund Esser aus Würselen zur Seite stand, konnten zum ersten Male die erst kurze Zeit dem Verband angehörenden Skatfreundinnen und Skatfreunde aus Stolberg (Rheinland) zeigen, was an organisatorischem Talent in ihnen steckt. — Sie haben es gezeigt. Wohl erstmalig in der langjährigen Geschichte des Verbandes lag die örtliche Leitung in den zarten Händen einer Skatfreundin: Frau Rosa Thyssens aus Stolberg, der Vorsitzenden des Skatklubs Pik Dame, Stolberg.

Die Stadthalle in Stolberg als Austragungslokal war für diesen Zweck wie geschaffen. Gut geheizt und vor allem gut gelüftet, bot sie all die Bequemlichkeiten, die nun einmal auch zum Skatspiel gehören. Die vorzüglich auf der Bühne dekorierten, geschmackvoll ausgesuchten wertvollen Preise sorgten sodann für eine gute Abrundung des äußeren Rahmens. Alles in allem, die Skatfreundinnen und Skatfreunde aus Stolberg hatten sich redliche Mühe gegeben und den Grundstein für ein gutes Gelingen und einen reibungslosen Ablauf der Meisterschaft gelegt.

Die bis zum Samstag vor der Meisterschaft eingegangenen Anmeldungen allerdings mußten befürchten lassen, daß diese Meisterschaft mit einem erheblichen Defizit für den Veranstalter enden würde. Die von der Verbandsleitung zur Einteilung der Spieler erschienenen Skatfreunde Siegener und Drewenstedt fanden am Samstag ganze 258 Anmeldungen vor, eine Zahl, die die oben erwähnte Befürchtung rechtfertigte, hatte man doch — wie in den Vorjahren — mit einer Teilnehmerzahl von mindestens 360 gerechnet. Es wurde sodann auch von dem Grundsatz, am Spieltag keine Anmeldungen mehr anzunehmen, abgegangen und durch die Anmeldung von weiteren 74 Teilnehmern am Morgen vor Spielbeginn das befürchtete Defizit verhindert. Eine Entscheidung, die für diese Meisterschaft unter den geschilderten Umständen gerechtfertigt war, aber keinesfalls in der Zukunft wiederholt werden soll. Es muß auf alle Fälle an der Einhaltung der Meldefrist festgehalten werden.

Mit einer geringen Verzögerung — durch die Nachmeldungen bedingt — konnte sodann um 10.15 Uhr Skatfreund Schümmer die Teilnehmer begrüßen, auch im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt Stolberg, und das Spiel freigeben. Dank der ruhigen und disziplinierten Spielweise aller Teilnehmer verliefen beide Serien schnell und reibungslos; das Schiedsgericht brauchte nicht zu entscheiden. Pünktlich um 17.30 Uhr — wie geplant — konnten sodann die Sieger bekanntgegeben werden:

Mannschaften: Damen:

- | | |
|---|-------------|
| 1. und Grenzlandmeister im Damenmannschaftskampf
Gemischte Mannschaft Aachen/Würselen: Frau Gerta Krüger,
Inge Meister, Maria Lambertz und Frau Hillemacher | 8683 Punkte |
| 2. Gemischte Mannschaft: Frau Elisabeth Siegener,
Marianne Simons, Hilde Klinkhammer und Therese Dreuw | 8413 Punkte |

Herren:

- | | |
|---|-------------|
| 1. und Grenzlandmeister im Herrenmannschaftskampf „Herz Bube“ Aachen
Willi Schneiders, Peter Desernot, Helm. Monheim und Jos. Hompesch | 9503 Punkte |
| 2. „Mer steche alles“ Köln
Gottfr. Spee, Dieter Röttgen, Helm. Sommerfeld, Dieter Seliger | 9439 Punkte |
| 3. „Pömpchen 20“ Stolberg
Peter Kietz, Johann Hugo, Heinrich Dohmen, Helmut Jakobs | 9240 Punkte |
| 4. Gemischte Mannschaft Verbandsgruppe Aachen
Arnold Hess, August Bock, Math. Ortmanns, Hans Schrey | 9110 Punkte |
| 5. „Ich passe“ Bielefeld
Herbert Drewenstedt, Fred Siegener, Max Johann, Karl Sauer | 8972 Punkte |

Einzelergebnisse: Damen:

- | | |
|--|-------------|
| 1. Frau Gerta Krüger, „Unter uns“ Würselen | 2325 Punkte |
| 2. Frau Inge Meister, „Unter uns“ Würselen | 2233 Punkte |
| 3. Frau Maria Lambertz, „Karo Bube“ Würselen | 2186 Punkte |
| 4. Frau Therese Dreuw, La Calamine/Belgien | 2176 Punkte |
| 5. Frau Marianne Simons, „Kreuz Dame“ Aachen | 2164 Punkte |

Herren:

- | | |
|---|-------------|
| 1. Karl Kratz, „Rundschau“ Köln | 3338 Punkte |
| 2. Paul Schielke, „Glückauf“ Palenberg | 3293 Punkte |
| 3. Math. Wolters, „Schöppe Jong“ Kerkrade/Holland | 2982 Punkte |
| 4. Hermann Pfeil, Stolberg | 2966 Punkte |
| 5. Peter Desernot, „Herz Bube“ Aachen | 2949 Punkte |
| 6. Helmut Sommerfeld, „Mer steche alles“ Köln | 2918 Punkte |
| 7. Theo Gehlen, „Lustige 7“ Aachen | 2889 Punkte |
| 8. K. Jos. Frings, „Kontra Re“ Bürvenich | 2874 Punkte |
| 9. Franz Kirchhoff, „Schippen König“ Aachen | 2873 Punkte |
| 10. Dieter Hendrichs, „Rundschau“ Köln | 2787 Punkte |

Junioren:

- | | |
|--|-------------|
| 1. Dieter Röttgen, „Mer steche alles“ Köln | 2326 Punkte |
| 2. Manfred Krebs „Ohne 4“ Kohlscheid | 2288 Punkte |
| 3. Dieter Seliger, „Mer steche alles“ Köln | 2077 Punkte |
| 4. Reimund Jung, „Herz As“ Vlotho | 1851 Punkte |
| 5. Siegfried Hofmann, „Herz As“ Vlotho | 1352 Punkte |

